



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Und ewig. n. 164.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

bedencke es wohl, thue nit sündigen, wan du nit wilt verdammert werden.

Dritter Punct.

Daß die Peynen der Höllen ewig seyen.

164 **B**etrachte, daß die Peynen in der Höll über das, daß sie der Zahl nach unzahlbar, der Grausamkeit nach unerträglich, auch der Länge nach ewig seyen, dieweilen sie tauren ewig, und niemahls geendiget werden. Difes ist ein Catholische Wahrheit, welche nit kan in Zweifel gezogen werden; gestalten sie mit hundert Schrift-Stellen bewehret, und in dem letzten Gerichts Ausspruch, welchen über die Verdammte der ewige Richter wird ergehen lassen, klar ausgedrucket wird: *Discedite à me maledicti in ignem æternum. Matth. c. 25.* Gehet hin ihr Vermaledeyre in das ewige Feuer; und gleichwie es angekündet, also wird es vollkommentlich bewerckstelliget werden; sintemahl beharlich der unveränderliche, und unerläßliche Schluß des Göttlichen Willens verbleibet, daß ewiglich der Verdammte ohne Hoffnung gepeyniget werde. So

wenig kan gehoffet werden, daß ein **GOTT** seye, der selben niemahls widerrufen werde, oder daß ein andere Macht jemahls darvon befreyen könne; eben so wenig kan gehoffet werden, daß solches einmahls werde aus einer anderen Ursach ein End nehmen: nit von Seiten des Richters, der allzeit lebet; nit von Seiten der Seel, die niemahls aufhöret: nit von Seiten des Leibs, der niemahls stirbet: nit von Seiten der Schuld, so niemahls vergeben, und niemahls genugsam gestraffet: nit von Seiten des Feurs, so niemahls ausgelöschet wird, ja (wie gesagt worden) fahret **GOTT** beständig fort, selbes mit dem Athem seines Grimmens anzublafen, selbes allzeit zur Peyn seiner Feinden zu unterhalten anzündet: *Dabit DEUS ignem in carnes eorum, ut urantur & sentiant usque in sempiternum. Judith. c. 16. v. 21.* **GOTT** wird Feuer in dero Fleisch schicken, damit sie gebrennet werden, und es auf ewig empfinden. Derowegen stehet mit grossen unauslöschlichen Buchstaben ober denen Porten der Höll geschriben: Lasset fahren alle Hoffnung, O ihr alle, so ihr hineingehet.

Dise Wahrheit, so unfehlbar sie ist, eben so erschrecklich ist

ist sie, und also erschrecklich, daß sie kan die Höll der Höll genannt werden; dieweil all dort nichts ist, welches die unglückselige Verdammte also in Zorn und Grimmen bringet, als die Ewigkeit ihrer Peynen. Überaus grausam ist das Feuer, überaus grausam die Finsternisse, überaus grausam die Schindereyen, der Hunger, der Durst, die Unbeweglichkeit, überaus grausam ist der Verlust des Himmels, und alles Guten; wissen aber, daß diese grausame, unerträgliche Peynen ewig seyen, und so lang immer die Jahr hundert, tausend und Million weis herum lauffen, niemahls werden einiges End haben, ach! wehe! Dieses ist das schärfste Messer, welches dero Herz durchschneidet; dieses ist jener durchdringlichste Nagel, so den Geist durchstichet. Sie können auch nit ihr Gemüth von etnem so Traur-vollen Gedancken abwenden, sintemahl kein Zeit mehr ist an die Geschaffts Verwaltungen, an Studiren, an Wollüsten, an Weib, an Kinderen, oder aber anderen Zeit-Vertreibungen zu gedancken; weilten alles verschwunden, und nimmermehr zuruck kommen wird; absonderlich, weilten Gott zwinget, allzeit lebhaft diese greulichste Gestalt oder Vorbildung der Ewigkeit vor Augen zu halten. Sie

wurden mindist gern sterben, und ihre Peyn mit dem Todt endigen wollen; aber auch dieses können sie nit hoffen. Die Peynen dieser Welt haben disen Trost, daß um wievil sie schärpffer, um so vil kürzer sie seynd, nit aber also in der Höll; weilten jener, der auf der Welt leydet, den übermäßigen Schmerzen zu übertragen unmächtig, vor lauter Heftigkeit des Schmerzens vergehet, nit aber in der Höll: dort seynd die Peynen über allen unseren Glauben heftigist, also, daß niemand aus denen lebenden Menschen selbe auch nur einen Augenblick lang wurde übertragen können; und gleichwohl tödten sie nit; sintemahl der Leydende genöthiget ist zu leben, und zu leyden, und nit kan sterben. O unglückseligste Unmacht! da bey uns ist das erschrecklichste der Todt, in der Höll ist das erschrecklichste das Leben; da die Nothwendigkeit zu sterben, dort die Nothwendigkeit allzeit zu leben, damit man allzeit eine Todts-Angst leyden müsse. Dahero kommet es, daß, da sie ihnen allen Weeg zu einiger Hoffnung oder Trost verschlossen sehen, daß sie heulen, mit Zähnen kirzen, Gott lästern, wüthen, verzweiflen.

Ich bin nit gesinnet, allda 165
mich in Beschreibung der unendlichen

DD

lichen

lichen Langwürigkeit der Ewigkeit aufzuhalten; weissen du solche insonderheit wirst ersehen in der Anredung, welche ich nach diser Betrachtung beyseze; verlange doch wohl, daß du selbst selbe beständig bey dem Göttlichen Recht betrachtest mit ernstlicher Beherzigung jenes allzeit, und jenes niemahl, welche die zwey Angel seynd, auf denen sich herumtrahet die Ewigkeit: dieweil, wandu dieses thun wirst, so wirst du sehen, was solches für Gedancken deine Gemüths-Neigungen, und deine Sitten wohl einzurichten dir machen werde. Dieses ist die größte Grund-Wahrheit aus denen, so in dem Evangelio enthalten seynd, und der mächtigste Werck-Zeug jedes Herks zu bezwingen. Nimm von dem Himmel oder Höll die Ewigkeit hinweg, so ist der Himmel kein Himmel, die Höll kein Höll mehr; weissen du wecknimmst ein unendliches Gut, und unendliches Ubel, und alles jenes, was nit unendlich, ist endlich, ist eingeschräncket, und kan eben darum auf einige Weis verachtet werden: Quid enim potest grande esse, quod habet finem? dan wie kan groß seyn, was ein End hat? spricht der Heil. Hieronymus in Pl 80. und deswegen wer immer dieses recht begreiffet, deme ist

sittlicher Weis unmöglich, daß er sich zu sündigen einlasse; sintemahl sehen und lebhaft fassen, daß jenem, der sündiget, ein Höll, das ist ein Abgrund aller einbildlichen Peynen, zubereitet seye, und daß dise grausamste und ewige Peynen seyen, welche allzeit tauren müssen, und niemahls einiges End nehmen, und nichtsdestoweniger sündigen ist nit möglich, als mit einer äussersten Vermessenheit, und Verzweiffung. Seye so hefftig die Anfechtung, so hefftig die Gemüths-Leydung, so süß der Wollust, als er immer wolle, wer wird also vermessen seyn, daß er sich auch nur einmahl zu sündigen erkühne, wissend, daß jene Zorns-Erfüllung, jener so schlechte, so kurze Wollust ihn ein schmerzliche Quaal, nit von hundert, nit von tausend, nit von Million der Jahren, sonder von unendlich Jahr-hundertten kosten könne? Das schlimmste ist, daß wir noch fassen, noch fassen können, was sagen wolle Ewigkeit. So vil Gewalt wir uns immer anthun, disen Abgrund zu überschreiten, halten wir uns doch allzeit auf, und verlihren uns in einer endlichen Sach, unendlich entfernet von dem End, welches wir suchen; dieweilen unser Gehigkeit allda eingeschräncket und

und endlich ist, mithin sie sich nicht erstrecken kan, ein unendliche Sach zu begreifen. In der Sach, was verstehst du durch die Ewigkeit? Was ist diese Ewigkeit? du sagest, daß sie seye ein Währung von tausend, von Millionen und Millionen der Jahr-Lauff ohne End. Du sagest recht; aber was will ausdeuten jenes ohne End? Daß so vil hundert Jahr-Lauff werden vorbey gehen, so vil Sand-Körnlein an dem Gestatt des Meers, so vil als Tropffen des Wassers in dem ganzen Meer, so vil Gräslen auf allen Feldern, so vil Sonnen-Stäublein in dem ganzen Luft seynd, so vil Sand-Körnlein anfüllen wurden die Welt? und gleichwohl wird die Ewigkeit nit vorbey gehen; weil sie allzeit dauern, und sich niemahls endigen wird. Also ist es, aber was will ausdeuten jenes allzeit, und jenes niemahls? erkläre mir diese zwey Wörtlein, ja beleiße dich selbe zu begreifen, wan es deinem Gemüth je möglich ist. Siehest nit, daß du allda zuruck bleibest, und dich in diser unermäßlichen Finsternuß verlierest? und was ist diß alles, als was endliches, und welches in Vergleichung mit der Ewigkeit für nichts zu schätzen ist? Omnia saeculorum spatia, si aternitati in-

terminata comparentur, non sunt existimanda exigua, sed nulla. Alle Jahrs Zeiten, wan sie mit der Ewigkeit verglichen werden, seynd nit nur für klein, sonder für nichts zu halten, spricht Augustinus. Ach! Verdammte! Verdammte! ihr, welche mit der Seel, und dem Gemüth darein versenck seyet, und Krafft jenes Lichts, welches GOTT euch eindrucket, dessen Tieffe durchtringet, und die Quaalen erfahret, saget mir, erkläret mir ein wenig, was seye diese Ewigkeit. Aber was anders können auch diese sagen, als, daß die Ewigkeit seye ein Meer ohne Grund, ein Abgrund ohne End, ein ewige Währung, so allzeit dauret, und niemahls sich endiget, und mit untröstlichen Seuffzern schreyen: O allzeit! O niemahls! O unendliche! O ewige Ewigkeit! Biewohlen aber nit begriffen wird, noch vollkommen kan begriffen werden jenes, was seye der Höllen Ewigkeit; erkletet nit dieses tumpere kleine Licht allein genug, dich die äufferste Thorheit dessen sehen zu machen, der sich zu sündigen erlaubet, gestalten das Sündigen ihn ein ewige Quaal kosten kan? Und wird es möglich seyn, daß ein vernünftiger und glaubiger Mensch, welcher die Ewigkeit glaubet, um

eine Fantasterey, um Ersättigung einer Nach-Begühd, um einen sinnlichen Wollust, um Erlangung eines wenigen Guts, um eines menschlichen Absehens halber, oder aber die Unkommentlichkeit jener kurzen Fasten nit zu erdulden, nit zu überwinden die Schamhaftigkeit in Beichtung jener Sünd, nit zu verliehren die Gnad jenes grossen Herrens, nit zu übertragen mit Gedult jene Unbäßlichkeit, jenes Unglück, jenes Creuz, was immer für eines es seye, welches ihme Gott zuschicket, sich wollen aussetzen der Gefahr verdammt zu werden, das ist, zu leyden so Schmerzvolle Peynen durch ein unendliche Ewigkeit? Was kunte es für ein ungeheure Thorheit als dise absetzen? Jener weisse Mann Thomas Morus, da seine Ehegemahlin Ludovica ihne heimzsuchen in den Kercker kommen, und ihne zwainzig Jahr eines glückseligen Lebens bey Hoffanerbotten hatte, so fern er sich bequemete in das gottlose Begehren Henrici des achten einzuwilligen, hat er sie mit einem mitleydigen Unwillen angesehen, und gesagt: Zwainzig Jahr in Vergleich mit der Ewigkeit, was seynd sie? Kommet dir vor dises, so du mir rathest, ein Tausch eines vernünftigen und glaubigen

Menschen zu seyn? was seynd zwainzig Jahr eines glückseligen Lebens? ja sollen es hundert, sollen es tausend seyn, was kan mir die Gnad des Königs in England in Vergleich der Ewigkeit geben? Zwainzig Jahr werden vorbegehen; was aber darnach? was wird mit mir geschehen durch die ganze Ewigkeit? gehe hin du Märrin, es ist kein Tausch zu machen. Also urtheilet, also machet es ein weiser Christ. Meinliebster! mache es auch du eben also, so du dich immer von der Sinnlichkeit, oder von dem Teufel merckest angetrieben, zu verachten jene Sünd, es seye gleich selbe eine fleischliche, oder aber des Diebstahls, oder der Nach-Begühd, oder was immer für eine deiner unordentlichen Gemüths-Leydung. Schau mit einem Anblick die Sünd, mit dem andern die Höll an, und beschreibe, ob ein so armseeliger und augenblicklicher Wollust solle um so schmerzlich, und ewiges Leyden eingetauschet werden; Momentaneum quod delectat, aeternum, quod cruciat. Der Wollust ist augenblicklich, ewig aber ist die Peyn.

Villeicht aber Kommet dir fremd für, daß Gott mit so grosser Schärffe eine auch einzige Sünd straffet? und wie es mög-

möglich seye, daß auf einen Gedanken, auf einen Anblick, auf ein Wort, auf was immer für eine sündhafte That geschlagen seye ein so schwere, und was noch mehr ist, ein ewige Peyn? Wo ist, will nit sagen die Barmherzig-sonder Gerechtigkeit Gottes? Damit die Peyn gerecht seye, muß sie der Schuld gleichmässig seyn; was aber für eine Gleichmässigkeit ist zwischen dem Endlichen und Unendlichen, zwischen einem Augenblick und der Ewigkeit? Alleinig ändere dein irzige Einbildung, und halte für gewiß, daß, weil Gott für einen, der sündigt, eine ewige Peyn entschlossen hat, so ist nöthig zu sagen, daß sie ihm gebühre, und daß Gott nit nur ein höchste Gerechtigkeit, sonder auch ein höchste Barmherzigkeit übe. Du must den Verdienst der Straff nit nach der materialischen Eygenschaft der sündhaften That, nit nach der Kürze der Zeit, in welcher sie vollendet wird, abmessen; sonder der Beleydung nach, welche deme widerfähret, so die Sünd verbiethet, oder der Verachtung nach seines Gesahes; und um wie vil höher die Würde der verbiethenden Person, um so vil grösser ist die Beleydung, welche ihm durch Ubertretung seines Gesahes, widerfähret, und deswegen muß

auch die Straff grösser seyn; welchen Gott ein Gesah-Geber und Herr von unendlicher Hocheit ist, so wird auch auf einige Weis unendlich die Beleydung seyn, welche ihm widerfähret, und deswegen muß auf einige Weis unendlich die Straff für jenen seyn, welcher ihm solche anthut. Wie wird also nit eine gerechteste Straff die ewige, und der Wahrung nach unendliche Peyn seyn, welche auf eine schwere sündhafte That geschlagen ist, obwohl sie ihrer materialischen Eygenschaft nach was so ringes, ihrer Wahrhaftigkeit nach was so kurzes ist? Ja es wurde ihr ein weit gröbere Straff, womit der Langwirigkeit, welche nit weiter wachsen kan, mindist der Schärffe nach gebühren; Gott aber kan noch eine so schwere Straff, welche vollkommen gleichmässig dem Miß-Verdienst einer Sünd seye, erfinden, noch will selbe ausüben, die weil er sich der Barmherzigkeit mitgebrauchen will, auch durch ringere Bestraffung, als die Sünd verdienet; und deswegen demüthige dich, bette an und zittere. Wan dessen ungeacht du dich beschwerest einer so grossen Straff halber, und dich solche allzu scharff geduncket, unterlasse das Sündigen; wer nöthiget dich zu sündigen? wer nöthiget dich Gott

zu lästern? Ehr abzuschneiden, fremdes Gut zu gebrauchen, eine Nach auszuüben, jener Gelüsten zu genießen, indeme du weißt, daß dir solches so theur kommen werde? Bist du nit frey? hat dir Gott solches nit gnugsam zu wissen gemacht? Hat er dir solches nit so oft zu wissen gethan vermittelst der Heil. Evangelien, der andächtigen Bücher, der Prediger, der geistlichen Väter, und auf so vil andere Weeg? Warum also enthaltest du dich nit? Es verbiethet Gott dem Adam, den Apffel zu essen unter Straff seiner Ungnad, und des zeitlichen, und des ewigen Tods für sich und für seine Nachkömmlingen: Ein erschröckliche Straff wegen einer so ringen That! Gleichwie da ist das Essen einer Frucht; der Tod, und der ewige Tod. Also ist es; wer aber nöthiget ihn? Stehet nit in seiner Freyheit das Essen, oder nit Essen von selbiger? Enthalte er sich davon: Gott durch seine höchste Rath: Schluß will es also; wer kan sich widersetzen? wer kan sich darum betrüben? Es verbiethet ein Fürst das Tragen gewisser Waffen unter Straff der Galee, unter Verlust des Lebens. Ein grosse Straff für ein so schlechte Sach, und welche niemand schadet: Beduncket sie dich übermef-

sig? unterlasse dergleichen Waffen zu tragen; wer nöthiget dich? Der Fürst billicher Ursachen halber will es also; gehorsame. Mußt also dich über die Göttliche Gerechtigkeit nit zürnen, sonder solst seiner Göttlichen Barmherzigkeit eben dessentwegen Danck sagen, daß sie ein solche, und zwar ewige Peyn auf jenen geschlagen, der sündiget: ansonst wehe uns! Wan sie an statt der ewigen eine nur zeitliche, wiewohlen schmerzliche, und auf vil Millionen Millionen der Jahren sich erstreckende Straff darauf geschlagen hätte, was wurde geschehen? Siehe es: Die Welt wurde ein Höll der Sünder, die Höll ein Welt der Verdammten, der Himmel ein Einöde der Seeligen seyn. Ich frage: sündiget man bey uns auf Erden? **YESU!** wer sihet es nit? *Omnis caro corrumpit viam suam. Genes. c. 6.* Alles Fleisch hat seinen Weeg verderbet, und wie oben gesagt: *Maledictum & mendacium & homicidium & furtum & adulterium inundaverunt. Ose. 4. 2.* Der Fluch, und die Lug, und Todschlag, und der Diebstahl, und der Ehebruch haben über handgenohmen, und nit nur bey denen ungläubigen Heyden, sondern auch

auch bey denen Christen, welche ein dergleichen Straff glauben. Wan nun GOTT von uns nit erhalten kan, daß man nit sündige; ja wan man mit einer solchen Kühheit und Freyheit sündiget, ungeachtet, daß er antrohet, und ein ewige Peyn darauffschlaget, was wurde geschehen, wan er daraufflegte ein unendlich mindere Straff, dergleichen nothwendig wurde seyn, wan die ewige in ein zeitliche, und die unendliche in ein endliche verändert wurde? Wer wurde sich fürchten? wer wurde sich des Sündigen enthalten? nach verachteter aller, weilen nur zeitlicher, Straff, nach zerrissenem allen Zaum, wurde man ohne einzige Inhaltung sündigen, und wurden die meiste der Menschen, auch der Glaubigen dem Untergang zulauffen; deswegen wurde die Welt (ich widerholle es) ein Höll der Sünderen, die Höll ein Welt der Verdammten, der Himmel ein Einöde der Seeligen seyn. Derentwegen ist es ein grosse Barmherzigkeit Gottes gewesen, daß er ein solche Straff darauf geschlagen hat; ja anstatt uns deswegen zu beschweren, sollen wir ihme darvor Danck sagen, als einer grossen Gutthat; dieweilen er, wiewohl

len nit alle, doch vil dardurch vom Sündigen, und ewiger Verdammnuß abhaltet. Und wiewilen dienet dises für einen Antrib, sich zur ewigen Seeligkeit zu befürderen? Pro ipsa gehenna oportet DEO agere gratias, & pro pænis & supplicijs, quæ sunt illic, ea enim res valde juvat eos, qui animadvertunt. (Homil. 29. in Epist. ad Ephes.) Für die Höll selbstn soll man GOTT Danck sagen; und für die Peynen und Straffen, welche alldorten seynd; dan dise Sach hülffet sehr diejenige, so sie betrachten, spricht der H. Joannes Chrysofomus. Gewis ist es, daß, wan wir mit unsern Augen biß in Himmel hineinsehen, und unsere Augen auf jene seelige Schaaren der Ordens-Leuth, der Einsidler, der Unschuldigen, der Büssenden, der Jungfrauen, der Martyrer herumwenden kunten, so wurden wir zwar vil finden, welche aus Antrib der Lieb dort hinaufgekommen seynd; aber wie vil, und um wie vil mehrer aus billicher Furcht diser Ewigkeit? Dises ist jene grosse Grund-Lehr, welche wohl betrachtet und durchtrungen erfüllet hat die Clöster mit Ordens-Männer, die Wüsten mit Einsidler, die versperre Häuser mit Jungfrauen, die Kirche

Höll.

Höll, und ausgegrabene Höhlen mit Martyrer, den Himmel mit Heiligen. Mein Bruder! Dife groffe Grund-Lehr wird eben ein folche Würckung auch bey dir haben, wan du dir felbe durch dero Betrachtung und gute Durchtringung wirft zu Nutzen machen. Sie wird dich vor den

Sünden behüten, sie wird dich vom Fall auffstehen machen, wan du deiner Schwachheit halber fallen wirft, sie wird dich von denen grausamist- und ewigen Peinen der Höll erlödigen, und mit Göttlicher Beyhülff glücklich in die ewige Glory des Himmels setzen.



Cylffte Erwegung und Anred.

Von Ewigkeit der Höllen.

Discedite in ignem aeternum. Matth. 25.

Gehet hinweg ins ewige Feuer.

167 **S** In der Höll, welche das aller erschrecklichste aus denen letzten Dingen ist, bin ich gesinnet, euch auf diesem Abend zu sprechen; sintemahl es wohl gut, etliche mahl durch Betrachtung in jenes Ort des Greuls hinabzusteigen, da wir annoch leben, damit wir nit hinabsteigen müssen nach dem Todt: Descendant in infernum viventes. Psal. 54. v. 16. Sie sollen lebendig in die Höll hinabsteigen, saget der H. David; ne

descendant morientes, damit sie nit als Abgestorbene hinabkommen, sehet der Heil. Bernardus bey. Die Höll ist ein Mittel Punct alles Übels; und gleichwie der Himmel beschriben, Status omnium bonorum aggregatione perfectus. Boeth. de consolat. 3. prof. 2. ein aus Zusammenhäuffung aller Güter vollkommener Stand, also kan die Höll benamset werden, Status omnium malorum aggregatione miserimus, ein aus Zusammenhäuff